Nr. 3. Mittwoch, den 4. Januar 1893. 24200 Abonnenten.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

5. Jahrgang.

Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2498 Mk. 1,50 pro Quart. excl. Bestellgeld.
Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 37, früher 36.
Zweig-Expedition: Zinkgartenstraße Nr. 13, früher 4a.
und in sämmtlichen Filialen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Wilhelm Tekke (Politik, Lokales u. allgem. Theil);
Josef Wiener (Feuilleton, Theater, Handel u. Gerichtszg.);
Adolf Finbeisen (Inseratentheil),
sämmtlich in Halle a. S.
Redaktion: Zinkgartenstraße Nr. 13 Erdgeschoß.
Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags.
Druck und Verlag von W. Knapp in Halle a. S.
Telephon Nr. 312.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Giebichenstein, sowie sämmtliche Ortschaften des **Saalkreises,** der Kreise **Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Seekreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels,** ferner andere zahlreiche Orte der Provinz **Sachsen, Anhalt** und **Thüringen,**
insgesammt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

* Neujahrsempfänge.

Halle, 3. Januar.

Kaiser Wilhelm hat bei dem Neujahrsempfang der kommandirenden Generale geäußert, daß die Durchführung der beabsichtigten Heeres-Reform für Deutschland eine militärische und politische Nothwendigkeit sei, und er zuversichtlich erwarte, wie die Erkenntniß hiervon sich immer weiter Bahn brechen werde. Er stehe fest zu der von den verbündeten Regierungen eingebrachten Vorlage. Der Kaiser soll auch auf den Aufsatz des Generals Frhrn. v. d. Goltz über die Militärvorlage hingewiesen haben. Beim Empfange der Botschafter berührte der Kaiser keine politischen Fragen und beschränkte sich auf die Unterhaltung mit den einzelnen Herren.

Die üblichen Neujahrsempfänge in den europäischen Hauptstädten sind ohne besondere Zwischenfälle verlaufen. Die dabei gehaltenen Ansprachen lauteten sehr friedlich. Beim Empfange des diplomatischen Korps in Paris richtete der Nuntius Ferrata folgende Worte an den Präsidenten Carnot: „Indem sich das diplomatische Korps am heutigen Tage, an welchem man sich in der Familie Glück zu wünschen pflegt, um Sie versammelt, giebt es Zeugniß für jenen gemeinsamen Geist der Brüderlichkeit, lib, welcher alle Völkerschaften trotz der Verschiedenheit der Interessen und Rassen zu einer einzigen großen Familie vereinigt. Von dem gleichen Geiste sind auch die Wünsche beseelt, welche wir im Namen unserer Souveräne und Staatsoberhäupter sowie in unserem eigenen Namen Ihnen heute darbringen und die zum Ausdruck zu bringen, ich zum zweiten Mal das Glück habe. Diese Wünsche haben sämmtlich Ihr Wohlergehen sowie die Blüthe und das Gedeihen dieses edlen Volkes zum Gegenstand, welches unter den Völkern eine so hervorragende Stellung einnimmt. Wir bauen darauf, daß diese Wünsche mit der Hilfe der Vorsehung voll in Erfüllung gehen werden, und bitten ihren einmüthigen und ehrfurchtsvollen Ausdruck an der Schwelle des neuen Jahres entgegennehmen zu wollen." In seiner Erwiderung sagte der Präsident der Republik Carnot: „Mit lebhafter und inniger Befriedigung habe ich die Worte des hervorragenden Wortführers des diplomatischen Korps vernommen, der mir wiederum im Namen der Herrscher und Staatsoberhäupter, deren bevollmächtigte Vertreter Sie sind, die Wünsche dargebracht hat, welche Sie für den Frieden und die Eintracht, dieses wichtigste Band aller Völker, hegen. Sie erwidern die Gefühle der Regierung der Republik und von ganzem Herzen schließe ich auch dieser neuen Bethätigung der Brüderlichkeit an. Ich danke Ihnen gleichzeitig für die Glückwünsche, welche Sie für Frankreich ausgesprochen haben. Sie, die Sie mitten unter uns leben, kennen besser als alle anderen Beobachter die soliden unzerstörbaren Eigenschaften, welche unserem Volke zu eigen sind. Sie sind in der Lage, die Rolle richtig zu schätzen, welche die Geschichte Frankreich in dem europäischen Staatenkonzert zugetheilt hat, und die Dienste, welche es berufen ist, der edlen Sache des Fortschritts und der Humanität zu leisten. Ihr Zeugniß ist für uns außerordentlich werthvoll, und gehoben durch solche Sympathieen, vertrauend der Einsicht eines Volkes, welches Ehre, Recht und Wahrheit heilig hält, blickt die Regierung der Republik an der Schwelle des beginnenden Jahres mit Ruhe in die Zukunft."

König Humbert von Italien sagte in seiner Antwort an die Deputationen des Senats und der Kammer, er sei glücklich, daß das neue Jahr unter den besten und glücklichsten Vorzeichen hinsichtlich der internationalen Beziehungen Italiens beginne. Die Regierung und die Kammern könnten sich demnach in Ruhe ganz den Sorgen für die schwerwiegenden Interessen des theuren Vaterlandes widmen.

Bei dem Neujahrsempfange in Bern gab der französische Gesandte Arago dem Wunsche Ausdruck, daß der hoffentlich nur momentane Abbruch die traditionellen Handelsbeziehungen nicht vernichten möge; der Tarifkrieg könne nicht andauern, gegenwärtig sei Mäßigung erwünscht. Er seinerseits werde für Herbeiführung einer Verständigung thätig sein. Bundesrath Schenk erwiderte darauf, der Bundesrath bedauere die Wendung der Ereignisse, an der die Schweiz unschuldig sei, da sie bis zuletzt den Wunsch nach Verständigung gezeigt habe; jetzt sei sie gezwungen, Maßregeln zum Schutze ihrer Interessen zu ergreifen. In ihrem Bedauern könne sie unmöglich die getroffenen Maßregeln mildern, so lange Frankreich nicht in billiger freundschaftlicher Weise die Thore seines Marktes schweizerischen Produkten öffne. Wenn dies geschehe, werde die Schweiz glücklich sein, die alten guten Beziehungen zu erneuern.

In Budapest beglückwünschte die liberale Partei den Ministerpräsidenten Dr. Wekerle. In seiner Anrede hob der Sprecher der Partei, Moritz Jókai, das unverbrüchliche Vertrauen zu dem Kabinetschef und das Festhalten an dem Dreibund hervor. Der Ministerpräsident Dr. Wekerle verwies in seiner Antwort auf die Entschiedenheit des Regierungsprogramms. Die Regierung wolle die kirchenpolitischen Fragen ohne Berührung der Dogmen lösen. Sie werde den nationalen Charakter des ungarischen Staates unter allen Umständen wahren und hierfür mit aller Strenge die legalen Mittel anwenden. Wenn Ausartungen zu befürchten sein sollten, würde sie selbst außerordentliche gesetzliche Mittel in Anwendung bringen. Der Ministerpräsident fuhr sodann fort: „Die guten Beziehungen der Monarchie zu den auswärtigen Mächten, welche wir, insofern dies unter Wahrung unserer Interessen möglich ist, auch durch neue Handelsverträge zu befestigen bestrebt sind, die friedlichen Verhältnisse, welche als gesichert betrachtet werden können, berechtigen zu der Hoffnung, daß es gelingen wird, nicht nur unsere materielle Lage auch ferner zu befestigen und unsere wirthschaftlichen Finanz- und Kreditverhältnisse zu regeln, sondern daß wir auch in der Lage sein werden, an der systematischen Weiterentwickelung unserer Industrie, an dem kulturellen Fortschritt, an der Lösung unserer innerpolitischen Fragen und besonders an der wichtigsten von diesen, der Reform der inneren Verwaltung, mit Erfolg zu arbeiten. Der Ministerpräsident betonte schließlich, die Regierung halte ihr Programm unverändert aufrecht und knüpfe daran ihr ganzes politisches Ansehen. Die Rede wurde mit großem Beifalle aufgenommen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 2. Januar. (Hofnachrichten.) Der Kaiser arbeitete am heutigen Vormittag im Berliner Schlosse mit dem Chef des Civilkabinets und nahm darauf die Vorträge des kommandirenden Admirals Frhrn. v. d. Goltz, des Staatssekretärs des Reichs-Marineamts Hollmann und des Chefs des Marinekabinets entgegen. Am Abend fand bei den Majestäten im Elisabeth-Saal aus Anlaß der in Berlin anwesenden kommandirenden Generale ein größeres militärisches Diner statt, an welchem der Prinz Heinrich von Preußen, Prinz Arnulf von Bayern, der Erbprinz von Meiningen, die kommandirenden Generale, die Kommandeure der Leibregimenter und zahlreiche andere hohe Militärs theilnahmen.

— (Regierungspräsident Rothe aus Kassel) übernimmt von heute ab aushülfsweise die Vertretung des noch immer kranken Unterstaatssekretärs v. Rottenburg im Reichsamt des Innern in der Leitung der zweiten Abtheilung desselben. Ob derselbe später als Unterstaatssekretär in das Landwirthschafts-Ministerium eintritt, scheint auch nicht festzustehen.

— (Die „Nordd. Allg. Ztg.") tritt bei der Fortsetzung ihrer Artikel über die Heeresvorlage heute für die vierten Bataillone ein, indem sie einerseits ihre Lebensfähigkeit nachzuweisen, anderseits aber die Befürchtung zu widerlegen sucht, daß sie zu höheren Verbänden vereinigt werden könnten.

— (Der Aufsatz des Generals v. d. Goltz), den bekanntlich die „D. Rundschau" veröffentlicht hat und welchen wir gestern unseren Lesern mittheilten, wird von den Organen, die Gegner der Militärvorlage sind, meist nur in ungenügenden Auszügen wiedergegeben. Die „Voss. Ztg." kann „nicht recht absehen", warum der „Reichsanzeiger" gerade diese Preßäußerung für würdig befunden habe, seinem Leserkreise unterbreitet zu werden. „Die gleichen Scheingründe sind schon hundert Mal ins Treffen geführt worden und sie sind nicht danach angethan, durch öftere Wiederholung an Ueberzeugungskraft zu gewinnen; eher könnte man das Gegentheil behaupten."

— (Die Zeitschrift „Der neue Kurs") bringt einen militärischen Artikel: „Das Ausfallthor von Belfort". Darin wird auseinandergesetzt, daß 1870 Moltke den höchsten Werth auf den Besitz Belforts gelegt, für dessen Annexion aber nicht die Unterstützung Bismarcks gefunden habe. Dies bildete einen der Gründe der vielfachen Differenzen und Verstimmungen zwischen Bismarck und Moltke, die niemals beglichen wurden. Der Lauf der Dinge habe Moltke Recht gegeben. Belfort bilde jetzt das Ausfallthor und den Stützpunkt einer großen Offensive Frankreichs nach Süddeutschland. Dabei verlasse Frankreich sich auch auf die wenn auch politisch unberechtigte Auffassung, daß ein energischer Schlag gegen Süddeutschland dies von Norddeutschland trennen werde. Der Artikel schildert weiter die militärische Bedeutung Belforts und die angebliche militärische Ueberlegenheit Frankreichs. Süddeutschland sei in einem nächsten Kriege am meisten bedroht. Diese Gefahr sei in Deutschland längst erkannt, aber ihr voll begegnen könne man nur, wenn wir numerisch stark seien. — Es geht also auf eine Empfehlung der Annahme der Militärvorlage hinaus.

— (Im Reichstage) ist heute die bereits bekannte Interpellation über den Nothstand von der sozialdemokratischen Fraktion eingebracht worden. Ebenso hat das Centrum die früher schon angekündigten Initiativanträge zur Ergänzung der Konkursordnung gegen böswillige Konkursfiferei zur Ergänzung des Genossenschaftsgesetzes und zur Einschränkung des Hausirgewerbes eingebracht.

Der Chevalier von Schomberg.

Roman von Archibald C. Cunter. Autorisirte Uebertragung und Bearbeitung von Friedrich Meister.

[59] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich habe es geschrieben", sagte derselbe ruhig.

„Sie?" schrie der Russe, zwei Schritte zurückweichend. „Ich dachte, daß Sie Petersburg verlassen wollten! Sagte ich Ihnen nicht, daß unser Klima für Sie nicht zuträglich sei? — — Uebrigens glaube ich Ihnen nicht!"

„Dann werde ich versuchen, es Ihnen zu beweisen", entgegnete der Chevalier.

Er schlug auf die Glocke; Wassilissa erschien und musterte den Polizeichef mit furchtsamen und mißtrauischen Blicken.

„Wer hat Dir den Brief für den Fürsten Mentschikoff übergeben?" fragte Schomberg.

„Du selber, Väterchen", antwortete die Dienerin und dann schlüpfte sie, auf einen Wink des Chevaliers, wieder hinaus.

„Sie hören's", sagte dieser.

„Verzeihung, aber ich verstehe es noch nicht."

„Dann will ich's Ihnen erklären. Ich habe Kunde von einer Verschwörung erhalten, die sich gegen Ihr Leben richtet. Mein kollegialisches Gefühl — wie ich Ihnen schon einmal sagte, stand ich vor Jahren einmal in engster Verbindung mit der französischen Geheimpolizei — aus kollegialischen Gefühlen also ließ ich Ihnen diese Warnung zugehen, die ich der größeren Verständniß halber in jene Phrasen kleidete, die bei dergleichen anonymen Botschaften hier zu Lande gebräuchlich sind."

„Es ist Ihnen auch gelungen, mich mit ziemlicher Treue zu schildern", höhnte der Russe.

Ora wendete sich verächtlich ab.

„Und was sollte dieses Tuch?" fragte Menschikoff weiter, sich in einen Sessel niederlassend.

„Das Tuch erhielten Sie, um Sie von Ihrem heutigen Besuche hierselbst zurückzuhalten. Ich wußte, daß ein Mann von Ihrem Muth auf die bloße schriftliche Warnung nicht viel geben würde."

„Ja, was hat denn das Ding aber zu bedeuten?"

„Ihre Erfahrungen als Polizeimann reichen noch nicht an die meinen, wie ich sehe", entgegnete Schomberg achselzuckend. „Schauen Sie her."

Er hielt das Tuch vor das Kaminfeuer.

„Ihr Todesurtheil steht hier! Begreifen Sie jetzt?"

„Bei Sankt Wladimir!" rief Menschikoff. Und nun las er mit lauter Stimme und ohne zu stocken den nihilistischen Befehl, der in bleichen Schriftzügen auf dem Tuche stand, welches der noch immer am Kamin stehende und mithin mindestens sieben Schritt von ihm entfernte Chevalier in den Händen hielt.

„Was Teufel!" rief dieser im höchsten Erstaunen. „Sie müssen scharfe Augen haben!"

„Die habe ich auch — wenn es sich um Verbrechen handelt", lachte der Polizeipräfekt. „Ich habe sogar jetzt soviel gesehen, daß ich jeden verhaften lassen werde, bei dem ein solcher Beweis des Hochverraths gefunden wird!"

Damit sprang er auf, als ob er das Zimmer verlassen und draußen seine Befehle ertheilen wollte.

Der Chevalier aber trat ihm in den Weg.

„Das würden nur wir Zwei sein", sagte er ruhig. „Ihre Cousine und ich."

Ora hatte die beiden Männer mit angstvoller und gespannter Aufmerksamkeit beobachtet.

„Sämmtliche Tücher befinden sich hier in diesem Zimmer!" rief sie jetzt.

„Mit Ausnahme des einen, das der junge Beresford um seinen Hals trägt, und zwar eben so arglos, wie Ora das ihre mit sich geführt hat. Glauben Sie, daß die Nihilisten so thöricht sind, nach gemachtem Gebrauch das bei sich zu behalten, was ihnen so verderblich werden kann? Sie haben sehr bald dafür gesorgt, den gesammten Verdacht auf dieses unschuldige Mädchen und auf mich abzuwälzen."

Mentschikoff biß sich auf die Lippen.

„Nun gut", sagte er, „dann werde ich jeden verhaften lassen, bei dem eine solche Serviette sich nicht vorfindet."

Damit ging er auf die Thür zu.

„Ich schöpfe jetzt wieder Hoffnung!" flüsterte Ora ihrem Freunde zu.

Dieser drückte ihr nur schweigend die Hand.

„Wenn Sie die Thür dort aufsprengen", rief er Mentschikoff zu, „dann laufen Sie dem Tode geradewegs in den Rachen."

Der Fürst, der die Thür vergeblich zu öffnen versucht hatte, war im Begriff, das Schloß derselben mit Revolverschüssen zu sprengen. Als jedoch alle sechs Kammern der Waffe versagten, schleuderte er dieselbe mit einem Fluche von sich.

„Ein verrätherischer Schurke hat mir die Ladungen herausgezogen", knirschte er wüthend.

„Kommen Sie hierher, Fürst", sagte Schomberg, ihn ans Fenster führend. „Schauen Sie dort hinüber!"

Er erklärte ihm die Situation, die Aufstellung des zweiten Cirkels und dann zeigte er ihm Feodor, seinen Kammerdiener, der bereit stand, das Signal zu geben, wenn Ora ihren Schwur nicht erfüllen würde, damit der Spruch des National-Komitees dennoch vollzogen und die Ungehorsame zugleich bestraft würde.

„Mein Feodor, mein Kammerdiener auch ein Verräther?" murmelte Mentschikoff. „Und erst gestern noch kroch er wie ein Wurm unter meiner Reitpeitsche!"

„Da haben Sie die Erklärung für die Entladung Ihres Revolvers und zugleich den Grund, weswegen er heute Ihr Blut haben will", raunte der Chevalier ihm zu.

„Nun, auch ich habe eine Ueberraschung für Herrn Feodor"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18930104014/fragment/page=0001

— (Die Leiche des Abgeordneten Dr. P. Reichensperger) wird morgen nach der Hedwigskirche übergeführt, wo die feierliche Aufbewahrung (wie bei Windthorst) erfolgen soll. Am Mittwoch wird in der Kirche zu Ehren des Entschlafenen ein Requiem abgehalten werden. Für die Centrumsfraktion des deutschen Reichstages wird Graf Ballestrem einen Kranz niederlegen, auf dessen weißer Widmungsschleife die Worte stehen: „Ihrem großen Vorkämpfer und geliebten Altmeister." Wo die sterblichen Ueberreste beigesetzt werden, ist noch unbestimmt.

— (Zu den vom „Vorwärts" gebrachten Mitheilungen über „Hundert Quittungen des Welfenfonds") wird der „Köln. Ztg." offiziös aus Berlin gemeldet: „In amtlichen Kreisen betrachtet man die Veröffentlichung des „Vorwärts" als Schwindel, da die Eigenthümer der angeblichen Quittungen bereits früher deren finanzielle Ausschlachtung ins Werk gesetzt und sogar versucht hätten, diese angeblichen Quittungen der deutschen Regierung zu verkaufen. Es ist bekannt, daß seinerzeit die amtliche Erklärung abgegeben wurde, daß alle Belege zum Welfenfonds verbrannt worden sind. Wie es scheint, hat es eigentliche Quittungen in diesem Fonds gar nicht gegeben, die Gelder sind vielmehr den betreffenden Empfängern ohne Empfangsbescheinigung ausgezahlt worden."

— (Zum Strike im Saarrevier) ist mitzutheilen, daß die Bergbehörde mit vollster Bestimmtheit der Behauptung entgegentritt, daß die Bergleute nach erfolgter Kündigung die Arbeit niedergelegt hätten. In einer auf allen Gruben publizirten Bekanntmachung der kgl. Bergwerksdirektion in Saarbrücken heißt es: „In den beiden am Mittwoch auf dem Bildstock abgehaltenen Bergarbeiter-Versammlungen ist von ehemaligen Bergleuten behauptet, das Strikkomitee habe bei der Bergwerksdirektion für die gesammten Belegschaften gekündigt. Das ist eine grobe Unwahrheit. Wenn auch eine derartige Kündigung ohne alle Bedeutung gewesen wäre und an der Thatsache, daß die Ausständigen sich des Kontraktbruches schuldig gemacht hätten, nicht das Geringste geändert hätten, so stellen wir doch zur Aufklärung unserer Bergleute hiermit fest, daß uns weder von Seiten des sogenannten Strikkomitees, noch von irgend einer anderen Seite eine Kündigung zugegangen ist." In mehreren gestern abgehaltenen Versammlungen ward beschlossen, den Strike fortzusetzen. Es striken 20000 Mann. Es holzt, Geld und Lebensmittel seien vom Ausland unterwegs. — Je zwei Bataillone des 69. und 29. Infanterie-Regiments werden marschfertig in den Kasernen bereit gehalten, um jeden Moment in das Strikegebiet abrücken zu können, falls militärische Kraft gebraucht wird.

* **Liegnitz**, 2. Januar. Rechtsanwalt Hertwig hat die Reichstags-Kandidatur in Liegnitz definitiv angenommen. Herr Paasch ist bekanntlich zurückgetreten.

* **Breslau**, 2. Januar. Der „Schles. Zeitung" zufolge ist die Einfuhr lebender Schweine aus Bielitz-Biala wegen der Maul- und Klauenseuche vom nächsten Sonnabend ab verboten.

* **Straßburg** i. E., 2. Januar. Mehrere Zeitungen melden übereinstimmend, daß der Unterstaatssekretär des Innern, von Köller, in nächster Bälde aus dem reichsländischen Dienste ausscheiden werde. Der „Straßburger Bürgerzeitung" wird aus durchaus zuverlässiger Quelle der Geheime Oberregierungsrath Hofens als Nachfolger Köller's bezeichnet.

Italien.

* **Rom**, 2. Januar. Beim Neujahrsempfang sprach sich der Papst äußerst hoffnungsreich aus. Die Jubelfeste hätten ihn mit neuem Muth erfüllt. Er fühle sich äußerst rüstig und hoffe, noch manches Jahr der Kirche dienen zu können. Der Papst richtet gelegentlich der Ausstellung in Chicago eine Encyklika an die amerikanischen Katholiken, in welcher dieselben zur Einigkeit aufgefordert werden.

Frankreich.

* **Paris**, 2. Januar. Kaum ist das neue Jahr um die Neujahrsfeier herum, so werden auch schon die Enthüllungen zur Panama-Affaire von Neuem aufgenommen. Die „Libre Parole" beschuldigt Floquet, er habe veranlaßt, daß von den Panama-Geldern seinem persönlichen Freunde, dem ehemaligen Diplomaten und jetzigen Mitarbeiter der „Nowoje Wremja" 500000 Francs ausgezahlt wurden. — Der Abgeordnete Delahaye erklärte vor seinen Wählern in Chinon, er und seine Freunde würden ein geplantes Ersticken der Panama-Affaire verhindern und sorgen, daß mindestens 100 Abgeordnete strafrechtlich verfolgt werden.

— Das revolutionäre Komitee hat täglich geheime Zusammenkünfte in verschiedenen Lokalen. Dasselbe erließ in vergangener Nacht einen Aufruf, worin große Ereignisse bei der Eröffnung der Kammer angekündigt werden, welche das Ende des Parlamentarismus herbeiführen werden. Ein Mitglied des Komitees wurde heute Nacht verhaftet.

* **Lille**, 2. Januar. Hier hielt der Sozialist Dupont vor 3000 Zuhörern eine wahre Brandrede gegen das Bürgerthum und forderte die Arbeiter auf, die Fabrikbesitzer niederzuschießen und die Fabriken niederzubrennen.

Großbritannien.

* **London**, 2. Januar. Die „Times" bleibt trotz der Ableugnungen Belgiens bei ihrer Behauptung, daß die Expedition des Kongostaates unter van Kerkhoven sich in Lado am oberen Nil und in der englischen Interessensphäre festgesetzt hat. Es seien darüber zuverlässige Nachrichten aus Egypten eingetroffen. Der Mahdi habe eine starke Truppenmacht gegen die belgische Expedition gesandt und die Lage in den Ländern am oberen Nil sei äußerst bedrohlich, weshalb England unverzüglich von den unter englischem Einfluß stehenden Gebieten, wenigstens bis zum Albert-See und dem oberen Nil (d. h. von Uganda) thatsächlich Besitz ergreifen müßte.

Rußland.

* **Petersburg**, 2. Januar. Fürst Meschtschersky veröffentlicht heute einen Artikel gegen Frankreich, worin er erklärt, kein ernster Politiker in Rußland denke an ein Bündniß mit diesem von Fäulniß durchfressenen Lande. Fürst Meschtschersky theilt mit, daß er wegen Beleidigung des Beamtenstandes zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt worden ist.

Orient.

* **Konstantinopel**, 2. Januar. Das vom Sultan an den Kaiser Wilhelm übersendete Geschenk besteht in kostbaren türkischen Möbeln, die für ein Rauchzimmer bestimmt sind, das Kaiser Wilhelm nach seiner Rückkehr von der Orientreise mit den damals vom Sultan erhaltenen Geschenken ausgestattet hat. Die Sendung füllte einen Waggon und wurde mittelst Spezialzug bis Mustapha-Pascha befördert.

Gerichts-Zeitung.

Strafkammer.

K. **Halle**, 2. Januar.

* **Beleidigung und Bestechung eines Beamten.** Zu den 23 Vorstrafen, welche der Wurstfabrikant Hermann Koch in der Zeit von 1874—1891 wegen 10 verschiedener Delikte erlitten hat, fügte er heute noch eine neue wegen Beamten-Bestechung und -Beleidigung hinzu. Der Angeklagte verübte in der Nacht zum 10. Oktober vor dem „Café Roland" einen so ungeheuerlichen Skandal in Gemeinschaft mehrerer Kumpane, daß der Portier endlich zur Wache schicken mußte. Ein sogleich erscheinender Polizeisergeant nahm den Angeklagten fest. In der Wachstube kramte K. den Vorrath seines Wörterbuches, bestehend in den gemeinsten Redensarten, aus und bot dem Beamten, als ihn dieser nach dem Wachtlokal brachte, erst 3 Mk. dann 10 Mk. an, wenn er ihn „entlasse". Die Entschuldigung, daß er sinnlos betrunken gewesen sei, wurde durch die ganze Handlungsweise bei dem Vorgange widerlegt und die Strafe auf 3 Monate Gefängniß bemessen.

* **Schwerer Diebstahl.** Mit einer Anzahl recht schwerer Verbrechen hat das jugendliche und bisher unbescholtene Dienstmädchen Anna Winzer aus Köthschen den Weg der Unehrlichkeit beschritten. In ihrer Stellung als Dienstmagd bei dem Gutsbesitzer Lungsleben in K. hat sie demselben gesständigermaßen in 6 Fällen den Schlüssel zu dem Geldschrank aus der Hosentasche, während er schlief, eskamotirt, damit das Schloß desselben geöffnet und jedes Mal Beträge von 5—9 Mk. entwendet. Später ließ sie sich einen Nachschlüssel machen und benutzte diesen — wie sie angiebt drei Mal — zur Oeffnung des Schlosses. Bei einem abermaligen Versuche brach der Bart ab und blieb stecken, sodaß auf diese Weise der Besitzer erst merkte, daß er noch einen stillen Theilhaber an seinem Kassenbestande gehabt hatte. Der für ihre Verhältnisse besondere Reichthum an Kleidern sowie 48 Mark gespartes Geld ließen auf einen unredlichen Erwerb schließen und der Verdacht bestätigte sich auch, als bei ihr 2 Schürzen gefunden wurden, die einer Mitmagd abhanden gekommen waren. Da endlich beauente sich die Angeklagte dazu, ihr anfängliches Leugnen in ein volles Geständniß abzuändern. Das Urtheil lautete auf 6 Monate Gefängniß.

* **Schwere Körperverletzung.** Der Dienstknecht Gustav Strauß aus Schörtewitz war am 11. September auf der Dorfstraße mit einem Kollegen wegen Schnaps in Streit gerathen, und hatte diesen mit einem Messer in den Rücken der linken Hand gestochen, sodaß eine 8tägige Arbeitsunfähigkeit die Folge war. Eine Gefängnißstrafe von 4 Monaten war die Belohnung für diese nichts weniger als heroische That.

* **Bodendieb.** In der Person des Arbeiters Friedr. Fleischer, am 4. December 1862 in Halle geboren, präsentirte sich jener Dieb, der die Böden verschiedener Häuser sich als das Feld seiner Thätigkeit auserseben hatte. Am 1. November war F. in dem Hause Poststraße Nr. 1 nach dem Boden geschlichen, hatte die Thür aufgerissen, das Schloß des Koffers des Dienstmädchens mit einem Nachschlüssel geöffnet und daraus eine goldene Uhrkette, goldenen Ring und 50 Mark baares Geld sich angeeignet. Die Sachen versetzte er und das Geld wurde in Gesellschaft schöner Damen verjubelt. Am 16. dess. Mts. war der Angeklagte in das Haus des Kaufmanns Heckert gegangen, hatte von 3 Stuben die Schlüssel abgezogen und 2 Kammern durchsucht. In der einen öffnete er die Kommode mit einem Nachschlüssel und hieß 10 Mark — mehr fand er nicht — mitgehen, dann machte er sich in gleicher Weise an einen Koffer und Reisekorb. Hier waren seine Bemühungen nur mit 30 Pfg. gelohnt. Die abgezogenen Schlüssel nahm er für etwaige Fälle auch mit sich. Am 28. November suchte er dem Hause Magdeburgerstraße 34 einen Besuch ab, verfuhr hier ganz in der gewohnten Weise, leugnete aber anfänglich diesen Diebstahl, trotzdem ein Armband, das aus dem Koffer abhanden gekommen war bei dem Diebstahle, in seinem Besitze gefunden wurde. Er behauptete, dasselbe gefunden zu haben und will ein ehrlicher und redlicher Mensch sein, trotzdem er wegen 15 einfacher und 9 schwerer Diebstähle schon mit 3 Jahren Gefängniß vorbestraft ist. Schließlich aber fand er es doch für besser, auch diesen Diebstahl auf seine Kappe zu nehmen. Da der Angeklagte Spezialist in den oben geschilderten Diebstählen ist und noch mehrere Schreie. Und dem Kerbholze hat, billigte ihm der Gerichtshof keine mildernden Umstände zu, sondern erkannte auf 3 Jahre Zuchthaus und Nebenstrafen.

* **Beleidigung des 36. Infanterie-Regiments durch die Presse.** Unter der Anklage in Bezug auf Mannschaften des 36. Inf.-Regts. und deren Vorgesetzten nicht erweislich wahre Thatsachen behauptet zu haben, welche geeignet sind, dieselben in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen, fand der Redakteur des hiesigen „Volksblattes" Richard Illge. In Nr. 120 des genannten Blattes vom 30. Juni 1892 war folgende Notiz enthalten: „An dem Hofe der Kaserne an der Reilstraße kam gestern Nachmittag ein Soldat so unglücklich zu Falle, daß er beträchtlich zu Schaden kam — wie es heißt, soll er einen Beinbruch davongetragen haben — und vom Platze geschafft werden mußte. Wie Augenzeugen behaupten, soll der Verunglückte erst nach etwa 1/2 Stunde weggebracht und so lange — wahrscheinlich ist während dieser Zeit seitens der Uebrigen weitergeübt worden — in der Nähe des Uebungsortes niedergelegt worden sein. Wie man uns von anderer Seite mittheilt, soll der Unfall beim Springen in einen etwa mannestiefen, künstlichen Graben passirt sein, in den er, weil er sich scheute hinabzuspringen, hinabgestoßen worden ist. Die letztere Mittheilung wir nur mit Vorbehalt." — Auf Grund vorstehender Notiz hatte das Kommando des 36. Inf.-Regts. Strafantrag gegen den Redakteur Illge gestellt. Letzterer giebt an, den Artikel selbst geschrieben zu haben, nachdem ihm von zwei Seiten Mittheilung von dem Vorfall gemacht war. Jedwede Absicht einer Beleidigung habe ihm fern gelegen, er habe niemandem zu nahe treten und nur einen Vorfall in der üblichen Weise registriren wollen. In wieweit derselbe auf Wahrheit beruhe, habe er durch den Schlußsatz angedeutet. Aus der Beweisaufnahme ergab sich, daß am 28. Juni eine Kompagnie des 36. Inf.-Regts. Nachmittags von 4—6 Uhr an dem Exsaladirgerüst (ein ca. 4 Meter hohes und oben 1 1/2 Meter im Quadrat messendes Gerüst) übten. Von diesem sollte die Mannschaft — eine freiwillige Uebung — mit Seitengewehr herabspringen. Mehrere sprangen nicht. Unter denen, welchen der Sprung nicht gelang und ihn noch einmal versuchten, befand sich auch der Füsilier Schröder. Beim zweiten Male hatte dieser aber das Unglück, sich in seinem Seitengewehr zu verwickeln, sodaß er nicht regelrecht abspringen konnte. Unten angekommen, rief er sogleich, „ich glaube, ich habe mir das Bein gebrochen". Thatsächlich hatte er sich auch den linken Unterschenkel gebrochen. Die Uebung wurde sofort sistirt und der Vicefeldwebel Hackemesser legte dem Verletzten mit einem Seitengewehr einen Nothverband an. Es wurde schleunigst nach einem Lazarethgehilfen geschickt, eine Tragbahre geholt und der Verletzte ins Lazareth geschafft. Daß er hinabgestoßen sei von den zwei Unteroffizieren, die oben auf dem Gerüst die richtige Stellung anwiesen, ist vollkommen unrichtig. Es sei auch fast nichts unterlassen worden, um einem etwaigen unglücklichen Falle vorzubeugen, und ihm selbst sofort alle mögliche Hilfe zu Theil geworden. In gleicher Weise sprechen sich der Vicefeldwebel Hackemesser und der damalige Einjährig-Freiwillige Rudolf aus. Beide betonen namentlich, daß Gewaltmaßregeln, die Soldaten zum Springen zu zwingen, nicht angewendet worden sind. Der Angeklagte hatte 4 Zeugen laden lassen, die auf einen Neubau in der Blumenthalstraße gearbeitet und den Vorgang zum Theil mitangesehen hatten. Sie behaupten, daß ein Soldat, der nicht springen wollte, von den beiden auf dem Gerüst stehenden Unteroffizieren an den Armen herangezogen worden sei, daß aber einer thatsächlich herunter gestoßen ist, hat niemand gesehen. Sie seien alle mit einem Male wieder aufmerksam geworden, als ein Kollege ihnen zugerufen habe, „jetzt liegt er unten" oder „jetzt haben sie einen runtergeschuppst." Da hätten sie dann auch einen Mann an der Erde liegen gesehen. Die Frage, ob sie dem Angeklagten Mittheilung von dem Vorfall gemacht hätten, verneinten sie, sodaß ihre, anfänglich wegen Theilnahme ausgesetzte Vereidigung nachträglich erfolgen konnte. — Die königliche Staatsanwaltschaft hielt die Anklage aufrecht, da die Behauptungen über den Unglücksfall nicht richtig seien. Keiner der Entlastungszeugen habe bekunden können, daß ein Mann heruntergestoßen sei. Der Artikel beweise, wie die Gehässigkeit gegen das Militär genährt werde. Da der Angeklagte den Beweis, woher seine Wissenschaft stamme, nicht erbracht hat, könne möglicherweise eine Bestrafung aus § 187 des St.-G.-B. (wider besseres Wissen) erfolgen. Der Strafantrag lautete auf 2 Monate Gefängniß, Publikationsbefugniß für das Reg.-Kommando und Vernichtung aller noch vorhandenen Exemplare der Nr. 150 des „Volksblattes". Der Gerichtshof schloß sich den Ausführungen der Staatsanwaltschaft an und erkannte auf 1 Monat Gefängniß, im übrigen dem Antrage gemäß. Sollte die dem Angeklagten unterm 14. November auferlegte Gefängnißstrafe von 1 Monat (wegen Beleidigung des Bergrathes Leuschner) rechtskräftig werden, dann wird die heutige Strafe auf eine 3wöchentliche Zusatzstrafe ermäßigt.

Kleine Chronik.

* **Leipzig**, 2. Januar. (Selbstmord.) Heute Nachmittag wurde auf einer Bank im Rosenholze der Leichnam eines Erschossenen aufgefunden und polizeilich aufgehoben. Die Persönlich-

---

sagte Mentschikoff, dessen Wangen blaß geworden waren. „Sehen Sie einmal dorthin, weit hinaus — was bemerken Sie da?"

„Eine Anzahl Männer, um das Haus vertheilt, die ihre Pferde in dem Buschwerk versteckt halten."

„Das sind meine Polizisten. Wenn man zum Tode verurtheilt ist, dann muß man sich ein wenig vorsehen. Kennen Sie auch den Mann, der dort unten in dem Lorbeergebüsch liegt?"

„Den sollte ich kennen!" murmelte der Chevalier.

„Das ist Monsieur Regnier, ein Unterlieutenant der Dritten Abtheilung."

„Ganz recht, er stand in Paris einst unter meinem Kommando. Der Mann ist zuverlässig."

Er verhehlte sich jedoch nicht, daß dieser zuverlässige Mann, trotz der ehemaligen Bekanntschaft, ebenso kaltblütig, wie den ersten besten, auch ihn selber verhaften würde.

„Das weiß ich", sagte Mentschikoff. „Außer diesem Grundstück habe ich auch sämmtliche auf die Insel führende Brücken besetzen lassen. Ich brauche nur auf dieser Pfeife zu blasen, und Regnier wirft seine Leute auf die Nihilisten."

Er zeigte dem Chevalier eine silberne Pfeife, die an einer seidenen Schnur um seinen Hals hing.

„Aber nicht so schnell, daß den Verschworenen nicht noch Zeit bliebe, die Thür niederzubrechen und Sie und uns umzubringen", entgegnete Schomberg.

Der Polizeipräfekt warf einen prüfenden Blick um sich und sagte dann:

„Sie haben recht."

Damit trat er vom Fenster zurück.

Ora, die auf jedes Wort gelauscht hatte, ging jetzt auf ihren Vetter zu.

„Dimitri", sagte sie hastig, „bleibe hier! Du befindest Dich nur so lange in Sicherheit, als Du in diesem Zimmer bist!"

„So?" fragte Mentschikoff gedehnt. „Und warum?"

„Weil der Cirkel, so lange Du hier bleibst, nicht weiß, daß Du von dem erwählten Mitglied noch nicht getödtet worden bist!" antwortete Ora, die jetzt nur daran dachte, den Mann zu retten, der doch ihr Verfolger war.

Der Chevalier unterdrückte eine Verwünschung.

„Jetzt bricht uns auch noch ihre Gutherzigkeit den Hals!" knirschte er in sich hinein.

„Aha!" rief der Russe mit funkelnden Blicken. „Das Mitglied, welches mich morden soll, befindet sich also in diesem Zimmer! Wer von Euch ist's nun? Du oder dieser Franzose?"

Er riß den Säbel aus der Scheide und ging drohend einen Schritt vor.

„Ich bin's!" sagte der Chevalier heiser.

Ora starrte ihn an.

„Du?" rief sie.

„Das hätte ich eigentlich von solch' einem republikanischen Gesellen im voraus errathen können", höhnte Mentschikoff.

„Nein, Viktor", rief Ora, „das darf nimmermehr sein! das Opfer nehme ich nicht an! — Dimitri, die Schuldige bin ich. Hier ist der Beweis dafür — der Befehl des National-Komitées!"

Damit hielt sie ihm das Papier vor die Augen.

„Das gehört mir!" stieß Schomberg hervor, indem er ihr das Papier zu entreißen suchte.

Sie aber drängte ihn zurück.

„Hier steht: — Ora, durch den Willen Gottes Erwählte — Ora heißt es hier, Ora, und Ora ist mein Name — leugne das, Viktor, wenn Du kannst!"

Mentschikoff lachte hämisch.

„Wie jeder die Schuld auf sich nehmen möchte und dadurch doch den andern nicht rein waschen kann — Hahaha!"

Plötzlich aber verzog sich sein Gesicht zu einer Grimasse der Wuth.

„Ihr liebt einander!" zischte er. „Wie?"

Schomberg that, als habe er dies nicht gehört.

„Hören Sie mich ruhig an, Fürst", sagte er. „Sergius Platoff, sein Weib und Samaroff, der Jude, dem er ungezählte Summen schuldet, haben ein dringendes Interesse sowohl an dem Tode der Comtesse Lapuschkin, wie auch an Ihrem Tode. Sie wissen so gut wie ich, daß die Hinterlassenschaft des seligen Grafen an Landbesitz und sonstigen Vermögen eine sehr reiche ist. Platoff und sein Weib, sowie Samaroff sind Mitglieder des Cirkels, welcher Ora bewegen wollte, Sie zu tödten. Hätte sie gehorcht, so wäre sie von den Genannten der Polizei denunzirt worden und nach ihrer Bestrafung wäre ihr gesammter Nachlaß den Fürsten Sergius Platoff anheimgefallen. Die Verschwörung war also keineswegs eine politische Sache, sondern lediglich der Plan zur Ausführung eines ganz gemeinen Verbrechens, welches an Nichtswürdigkeit seinesgleichen nicht findet. Dieselbe war ebensowohl gegen dieses unschuldige Wesen, wie gegen Sie gerichtet. Sie sind ein Blutsverwandter der jungen Gräfin — helfen Sie mir, dieselbe gegen diese Verbrecher zu schützen, die noch hundertmal verwerflicher sind, als die fanatischsten Nihilisten!"

Mentschikoff starrte eine Weile mit gerunzelten Brauen vor sich nieder, dann antwortete er:

„Das will ich."

Schomberg athmete hoch auf.

Der Polizeipräfekt schob einen Tisch in die Nähe des Fensters, setzte sich davor, den Rücken gegen das Licht, so daß er die beiden andern fortwährend im Auge behalten konnte, und befahl Ora, ihm Papier und Schreibgeräth zu bringen. Das Mädchen that, wie ihr geheißen.

„Das ist das erste Mal in ihrem Leben, daß sie mir gehorsam gewesen ist", bemerkte er lachend, zu Schomberg gewendet.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18930104014/fragment/page=0002

keit des Todten wurde als ein ehemaliger Posthilfsbote von hier festgestellt. Das Motiv der That dürfte Arbeitslosigkeit sein.

* **Berlin**, 2. Januar. (Verhaftung eines Deserteurs. — Versuchter Todtschlag.) Eine neue „Schießgeschichte" hat sich hier am Sylvesterabend ereignet: Der Musketier Prehm von der 3. Kompagnie des 66. Infanterie-Regiments (Magdeburg) war desertirt und wurde Sonnabend Nachmittag hier auf der Straße verhaftet. Um 10 Uhr Abends wurde er durch eine aus zwei Mann bestehende Patrouille des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regimentes nach dem Militär-Arrestlokal in der Lindenstraße gebracht. Vor dem Hause Ritterstraße 60 angelangt, machte P. einen Fluchtversuch nach der Junkerstraße zu, worauf der Führer der Patrouille dem über den Fahrdamm Eilenden das vorschriftsmäßige Halt nachrief. Da der Flüchtling nicht stand, so gaben die beiden Soldaten je zwei Schüsse ab, die jedoch den P. nicht trafen. Er rannte nunmehr in das Haus Junkerstraße 1, wo er, verfolgt von den nacheilenden Soldaten und einigen Privatpersonen, sich aus dem Flurfenster des zweiten Stockwerkes auf den Hof hinabstürzte, auf dem er bewußtlos liegen blieb. Wie verlautet, hat Prehm sich bei dem Sprunge die Beine gebrochen und anscheinend schwere innere Verletzungen erlitten. — Am Neujahrstage entstand zwischen dem Schneider Berner und seinem Stiefsohn, dem 17jährigen Arbeiter Nels, ein Streit, in Folge dessen der junge Mann ein Küchenbeil ergriff und seinem Gegner einen Hieb mit der Schneide quer über die Stirn gab. Zum Glück ist die Verletzung nicht unbedingt lebensgefährlich. Der Verletzte ist 77 Jahre alt. Der Streit war um die Braut des Angreifers entstanden, die wegen liederlichen Lebenswandels im Arbeitshause zu Rummelsburg sitzt, weil der junge Mann trotz Wunsches des Vaters das Verhältniß nicht aufgeben wollte.

* **Dresden**, 2. Januar. (Wohlthätige Stiftung). Die am 24. Juni v. J. hier verstorbene Frau Marie Wilhelmine Hems, geb. Schwartz, hat der Dresdener Stadtgemeinde letztwillig ein nach dem Tode ihres Ehegatten, des Privatiers Heinrich Hems, zahlbares Kapital von 124000 M. zur Begründung einer „Marie Hems-Stiftung" für erwerbunfähig gewordene Wittwen und unverheirathete Frauen letztwillig ausgesetzt. Von Herrn Hems ist das Stiftungskapital auf 150000 M. erhöht und auch bereits in die Verwaltung des Raths gegeben worden.

* **Kottbus**, 2. Januar. (Mord- und Selbstmord.) Ein auf der hiesigen Eisenbahnstation beschäftigter Wagenmeister Lehmann ermordete seine Frau mittelst einer Stange, worauf er sich durch die Rangirmaschine überfahren ließ. Der Grund ist unbekannt.

* **Posen**, 2. Januar. (Entgleisung.) Gestern Nachmittag ist in der Nähe von Castres ein Personenzug entgleist. Zwei Personen wurden getödtet und funfzehn verwundet.

* **Gera**, 2. Januar. (Verschwunden). Aufsehen erregt das Verschwinden des Schuhmachers Hermann Grafe von Frankenthal. Am 19. v. M. war er in Gera anwesend, um Leder einzukaufen, angeblich ist er zuletzt in der Gastwirthschaft „Zum kühlen Morgen" gesehen worden, die er Abends gegen 11 Uhr in Begleitung eines nicht ermittelten Fremden in der ausgesprochenen Absicht verlassen haben soll, über Scheubengrobsdorf nach Frankenthal zurückzukehren. Da ein Verbrechen nicht ausgeschlossen ist, so ersucht die hiesige Staatsanwaltschaft um Auskunft über den Verbleib des 51 Jahre alten Mannes.

* **Stuttgart**, 2. Januar. (Verhängnißvolles Neujahrsschießen). Nach hier eingegangener Nachricht ist in Pforzheim in der Nacht zum 1. Januar durch Schießen mit scharfgeladenen Revolvern grober Unfug verübt worden. Ein Goldarbeiter wurde in die Stirn getroffen und blieb todt, der Polizeimeister Haas erhielt einen Schuß in den Schenkel.

* **Lyon**, 2. Januar. (Feuersbrunst.) Ein großer Theil der Stadt Villefranche ist durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Der Schaden ist ganz bedeutend. Die Feuerwehr von Lyon ist telegraphisch herbeigerufen worden.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 3. Januar.

Städtische Kommissionen.

Petitions-Kommission.

Sitzung am Donnerstag, den 5. Januar cr., Nachmittags 5 Uhr im Eheschließungszimmer.

Tagesordnung:

1. Petition des Kunstgewerbevereins;
2. „ mehrerer Anwohner des Moritzzwingers;
3. „ von Anwohnern der Schulgasse und des Schulbergs;
4. „ des Gärtnervereins;
5. „ wegen Benennung der Mauergasse;
6. „ „ der Freibank;
7. „ der städtischen Beamten.

* **Von der Universität.** Geheimrath und Professor der Psychiatrie Hitzig hat einen Ruf nach Wien erhalten, aber abgelehnt. Der Professor der Philologie Prätorius in Breslau hat einen Ruf an die hiesige Universität erhalten und angenommen.

* **Sterbefälle.** Vom 25. bis 31. December starben in Halle an: Chronischem Lungenkatarrh 2, Lebercirrhose 1, Herzschlag 1, Lungenentzündung 7, Gehirnschlag 1, Altersschwäche 2, Gehirn- und Rückenmarklähmung 1, Zuckerharnruhr 1, Schwäche 2, Diphtherie 1, Gehirnhautentzündung 1, Darmkatarrh 1, Luftröhrenkatarrh 1, Lungentuberkulose 4, Herzbeutel- und Brustfellentzündung 1, Lungen- und Brustfellentzündung 1, Masern 1, Gehirnerschütterung 1, Atrophie 1, Blinddarm- und Bauchfellentzündung 1, Krämpfen 2, Leber- und Magenkrebs 1, Herzlähmung 1, Schlaganfall 1, Eingeklemmtem Bruch 1, Luftröhrenentzündung und Lungenschlagfluß 1, Magenkrebs 1, infolge von Verbrennung 1, infolge Mangels des Afters 1; zusammen 42 Personen. Darunter befinden sich 9 in hiesigen Krankenhäusern verstorbene Ortsfremde.

* **Wetterregeln für Januar.** Wie sich das Wetter vom Christtag bis heiligen Dreikönig hält, so ist es das ganze Jahr bestellt. — Langen die Tage an zu langen, kommt der Winter erst gegangen. — Morgenröthe am Neujahrstage deutet auf viele Gewitter im Sommer. — Sankt Paulus (10.) klar, bringt gutes Jahr; so er bringt Wind, regnets geschwind; ist Nebel stark, viel Pest und Sarg; doch Gott allein wend' alle Pein. — Fabian Sebastian (20.) läßt den Saft in die Bäume gahn. — Wie das Wetter um Vincent (22.) war, so wirds sein im ganzen Jahr. — Ist der Januar nicht naß, füllet sich des Winzers Faß. — Nasse Jäger, trockene Fischer. — Wie der Januar, so der Juli. — Im Januar viel Regen, wenig Schnee, thut Saaten, Wiesen und Bäumen weh. — Januar warm, daß's Gott erbarm! — Wenn Gras wächst im Januar, wächst es schlecht das ganze Jahr. — Spielen im Januar die Mucken, muß der Bauer nach dem Futter gucken. — Je näher die Hasen dem Dorfe rücken, desto ärger des Eismonds Jücken. — Abendroth bei West, giebt dem Frost den Rest.

* **Hallesche Straßenbahn.** Die Betriebseinnahmen pro December betragen: 1892 12713,30 Mark gegen 1891 15135,20 Mark, mithin weniger Dezember 1892 2421,90 Mark. Die Gesammt-Betriebseinnahmen betragen im Jahre 1892: 206392 Mark gegen 1891 212890,20 Mark, mithin weniger 1892 6498,20 Mark.

* **Der erste kritische Tag im neuen Jahre.** Die letzte Prophezeihung Falb's kündigt uns den ersten kritischen Tag im neuen Jahre an; dieser erste kritische Tag ist der zweite des Jahres und ein kritischer Tag zweiter Ordnung.

* **Stadttheater.** Zu der Donnerstags-Aufführung von Schillers Trauerspiel „Die Räuber" erhalten die Zöglinge und Schüler der hiesigen Lehranstalten Schüleranweisungen. — Am Freitag findet eine Wiederholung von Rich. Wagners „Götterdämmerung" statt. — In der Oper wird Spohrs „Jessonda" neu einstudirt; das Werk ist im neuen Stadttheater noch nicht zur Darstellung gekommen.

* **Vom Wetter.** Das neue Jahr scheint strammes Regiment führen zu wollen. Heute früh zeigte das Thermometer mit — 13° R. den bisher niedrigsten Stand während dieses Winters. Hoffen wir aber, daß sich das Sprichwort von den gestrengen Herren, die nicht lange regieren, auch in diesem Falle bewähre und der strenge Frost bald einer milderen Temperatur weiche.

* **Patent.** Beim Kaiserlichen Patentamt hat Herr Paul Krüger hierselbst ein Patent angemeldet auf eine Einlaufkammer für Schleudertrommeln.

□ **Kasino-Verlegung.** Das Offizier-Kasino der hiesigen Garnison, das sich seit 1865 im Hotel „Stadt Hamburg" befindet, wird nach der Feier des Geburtstages des Kaisers in das eigens dazu errichtete Gebäude, neben der Kaserne in der Reilstraße, verlegt.

* **Von einem bedauerlichen Unfalle** wurde gestern Abend der Handelsmann M. von hier betroffen. Als derselbe auf dem Güterbahnhofe von einer mit Heu beladenen Lowry den auf der Ladung lagernden Schnee entfernen wollte, glitt er plötzlich aus und fiel auf den Bahnkörper herab. Der Unglückliche hatte dabei einen Oberschenkelbruch erlitten, sodaß seine Ueberführung nach der Klinik nothwendig wurde.

br. **Brand.** Gestern Abend gegen 7 Uhr hat in der 2. Etage im Grundstück große Ulrichstraße 38 ein kleiner Brand stattgefunden, welcher durch ein Kommando der Feuerwehr bald gelöscht werden konnte.

Aus der Umgebung.

* **Oppin**, 2. Januar. (Von einem Hunde gebissen.) Gestern wurde der Briefträger G. hierselbst bei seinen Bestellungen in einem Gehöft von einem Hunde derartig in die Wade gebissen, daß er eine bedenkliche Verletzung davontrug. — Jedenfalls ist es unverantwortlich, böse Köter während der Tageszeit von der Kette loszulassen.

* **Stumsdorf**, 2. Januar. (Ertrunken.) Am Sylvester-Abend hatten sich im nahen Orte Rieda mehrere Kinder auf dem Eise zusammengefunden. Beim Spielen fiel das 4½ Jahre alte Töchterchen des Bäckermeisters Weise in ein aufgehacktes Loch des Eises und ertrank.

* **Merseburg**, 2. Januar. (Vermißt). Seit mehreren Tagen hat sich der Bäckerlehrling Klein aus dem Hause seines Meisters entfernt, ohne Spuren seines Verbleibens zu hinterlassen. Der junge Mensch soll in letzter Zeit einen Hang zur Schwermuth gezeigt haben.

* **Alsleben** a. S., 2. Januar. (Weihnachtsmusik.) Nächsten Mittwoch soll Nachmittags 3½ Uhr in der Dorfkirche die „Geburt Jesu" von C. Stein aufgeführt werden. Der Zutritt steht Jedermann unentgeltlich frei. Die Kirche wird geheizt. Die Aufführenden sind dieselben, wie in Domnitz und Wallwitz, die sich bereits den Dank und die Anerkennung Vieler erworben haben.

* **Eisleben**, 2. Januar. (Handelskammerwahlen). Zur Handelskammer in Halle wurde gestern an Stelle des durch den Tod ausgeschiedenen Malzfabrikdirektors L. Maaß-Eisleben der Sägewerksbesitzer Bruno Poland zu Helfta gewählt.

* **Helbra**, 2. Januar. (Unfall.) Der Futterknecht Blume, welcher beim Unternehmer Brückmann in Arbeit steht, wurde am Sonnabend beim Beschlagen eines Pferdes von diesem vor die Brust geschlagen. Der Verletzte mußte mittelst Krankenwagens nach dem gewerkschaftlichen Krankenhause in Eisleben gefahren werden.

* **Freyburg**, 2. Januar. (Originelle Gratulation.) Eine ebenso überraschende wie wirksame Form der Neujahrsgratulation hatte unser Stadtverordnetenvorsteher Herr Dr. H. gewählt. Er ließ heute früh durch den Ausrufer seine innigen Glückwünsche für deren Wohlergehen bekannt geben.

* **Naumburg**, 2. Januar. (Ueberfall.) Ein roher Ueberfall wurde vorgestern Abend gegen den Arbeiter Karl Zeutschel verübt. Derselbe wurde auf dem Wege nach seiner Wohnung in der Chausseestraße von einem Manne von hinten überfallen und durch Messerstiche in den Kopf arg verletzt, so daß Z. besinnungslos in den Chausseegraben fiel. Der Attentäter scheint sich in der Person seines Opfers getäuscht zu haben, da Z. als harmloser Mensch bezeichnet wird.

* **Delitzsch**, 2. Januar. (Aufgespießt.) Auf dem Baumgarten'schen Brauereigehöft zu Zschölkau kam am Sylvesterabend ein beklagenswerther Unfall vor. Der Brauer Schubert machte, als er bei seiner Rückkehr von der Kellerei das Brauereithor verschlossen fand, den Versuch, die eiserne Einfriedigung zu übersteigen, glitt dabei aber ab und fiel derartig in die Spitze eines Stabes, daß ihm dieselbe tief in den Rücken eindrang. Der Unglückliche vermochte sich zwar bald aus seiner gefahrvollen Lage zu befreien, doch erwies sich die Verletzung so erheblich, daß er heute der Klinik in Halle zugeführt werden mußte.

* **Bitterfeld**, 2. Januar. (Handelskammer-Wahlen). Die hier vorgenommenen Ergänzungswahlen zur Handelskammer in Halle für den III. Wahlbezirk, die Kreise Bitterfeld und Delitzsch ausschließlich der Stadt Delitzsch, ergaben die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder, Herren Magistratsassessor A. Pilz-Bitterfeld und Maschinenfabrikant Alex. Monski-Eilenburg. In der, einen besonderen (V.) Wahlbezirk bildenden Stadt Delitzsch wurde Herr Kaufmann Gustav Schulze-Delitzsch wiedergewählt.

* **Erfurt**, 2. Januar. („Pech".) Sonntag früh 6 Uhr stahl ein Handwerksbursche dem anderen 12 Mark und ein Paar Stiefeletten und lief davon. Der Bestohlene verfolgte den Dieb auf Strümpfen. Als er denselben nicht einzuholen vermochte, rief er einige des Weges kommende Arbeiter um Hilfe an, diese aber verlachten ihn, so daß der Dieb entkam. Da der Name und das sonstige Signalement des frechen Burschen bekannt ist, so dürfte sich derselbe wohl bald hinter Schloß und Riegel befinden.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle:

Aufgeboten.

2. Januar. Der Fastagenhändler Hermann Schaaf und Antonie Christ, Landwehrstraße 19 und Gr. Steinstraße 18. — Der Kaufmann Hermann Brieger und Luise Nader, Magdeburg und Liebenauerstraße 23. — Der Eisenbahnhilfsbremser Friedrich Spangenberg und Hedwig König, Erfurt und Artern. — Der Schlosser Gustav Adolf Hardt und Luise Maaz, Cöthen. — Der Fleischer Friedrich Fürste und Zerline Blumenthal, Kütten. — Der Spinner Richard Nowack und Bertha Bedemann, Giebichenstein.

Geboren.

2. Januar. Dem Bremser Otto Lichtnau ein S. Fritz Anton, Berlinerstraße 5d. — Dem Eisendreher Wilhelm Rohne ein S. Paul Otto, Streiberstraße 14. — Dem Weißgerber Otto Martini ein S. Friedrich Kurt, Spitze 25. — Dem Schlosser Emil Krause ein S. Wilhelm Emil Kurt, Forsterstraße 24a. — Dem Güterbodenarbeiter Otto Hammer ein S. Ernst Paul Karl, Domplatz 6. — Dem Zimmermann Wilhelm Schliebe ein S. Wilhelm Otto Kurt, Lessingstraße 5. — Dem Handarbeiter Wilhelm Puppe eine T. Marie Elsa Frieda, Unterberg 5. — Dem Kutscher Heinrich Reum ein S. Paul Walther, Magdeburgerstraße 42. — Dem Former Richard Fuchs ein S. Ernst Arthur, Diemitz. — Dem Handarbeiter Richard Stummer ein S. Richard Alwin, Taubenstraße 4. — Dem Hilfsheizer Emil Naundorf eine T. Amalie Minna Margarethe, Dorotheenstraße 7.

Gestorben.

2. Januar. Des Lederfärber Julius Schilling S. Richard 1 J., Hirtengasse 4. — Margarethe Nelkenbrecher 26 J., Alter Markt 28. — Des Gürtler Louis Reichenbach T. Elsa 2 M., Gr. Wallstraße 38. — Des Handarbeiter Eduard Schurig T. Klara 1 J., Mauergasse 16. — Des Handelsmann Albert Hörold T. todtgeb., Dreyhauptstraße 7. — Des Kaufmann Hermann Märcker Ehefrau Alida geb. Schmidt 29 J., Königstraße 20. — Wittwe Elisabeth Müller geb. Bätge 83 J., Dessauerstraße 9. — Gertrud Peter 24 J., Klinik. — Der Maler Hermann Cammitius 31 J., Spiegelgasse 12. — Des Maurer Waldemar Grauert T. Luise 2 J., Luisenstraße 14.

Vermischtes.

* **Praktischer Patriotismus der Schweizer Schuljugend.** Der Zollkrieg mit Frankreich hat in St. Gallen eine komische Blüthe getrieben. Einige Realschüler und Realschülerinnen erlassen nämlich im „St. Galler Stadtanz" folgenden Aufruf: „Wir Realschüler wollen in der Vertheidigung der Schweiz gegen Frankreich nicht zurückbleiben und mit unserer schwachen Kraft beitragen, daß der Zollkrieg wuchtig geführt wird. Es freut uns, daß unsere Mütter keine französischen Hüte und Kleider mehr kaufen und die Väter keine französischen Weine mehr trinken wollen. Damit wir aber auch dabei sind, haben wir einmüthig beschlossen, uns fernerhin nicht mehr mit der Erlernung der französischen Sprache zu befassen. Wir hoffen, daß auch die Herren Lehrer diesen unseren patriotischen Entschluß achten werden." Diese Hoffnung wird sich wohl schwerlich erfüllen.

* **Ein Löwe über Bord.** Der Löwenbändiger J. Seeth schiffte sich, wie die Revaler Blätter schreiben, vor etwa 14 Tagen in Reval mit seinen Löwen und Pferden auf dem Dampfer „Marie Luise" zur Fahrt nach Lübeck ein. Unterwegs erhob sich ein furchtbarer Sturm, der die Thiere der Wildniß zu verzweifelten Anstrengungen brachte, sich aus ihrem Käfig zu befreien. Die Sturzseen brachten durch wiederholte Schläge den Löwenwaggon aus seinen Fugen und nur mit Mühe gelang es, die Bestien zurückzuhalten, als plötzlich ein Löwe sich frei machte und auf ein Pferd losstürzte, mit dem zusammen er von einer Woge über Bord gerissen wurde und seinen Tod in den Wellen fand. Auch der Löwenbändiger selbst soll von einem der Thiere gepackt und nicht unbedeutend verwundet worden sein.

* **Sonderbares Typhus-Heilmittel.** Eine sonderbare Nachricht kommt aus San-Luis-Potosi in Mexiko, wo die Typhusepidemie furchtbar wüstet und täglich viele Opfer fordert. Ein katholischer Priester, P. Ortis, hat gegen die verheerende Krankheit ein seltsames Heilmittel angewandt, das er, wie die Blätter melden, im Territorium der Indianer, bei denen er lange Zeit als Missionar weilte, kennen gelernt hat. Das Heilmittel besteht in einer Froschsuppe. Die Frösche werden in einem eisernen Mörser zerstoßen und durch einen Zusatz von Wasser in einen dicken Brei verwandelt, den der Patient trinken muß. Schon nach sechs Stunden soll sich in dem Zustande der Kranken eine Besserung feststellen lassen und nach wenigen Tagen tritt vollständige Heilung ein. Unglücklicherweise, fügen die amerikanischen Zeitungen hinzu, findet P. Ortis nur wenige Patienten, die sich einer solchen Gewaltkur unterwerfen wollen.

* **Witz- und Spitznamen.** In einem Vortrag, den kürzlich ein Mitglied des Berliner Zweigvereins vom Allgemeinen deutschen Sprachverein hielt, wurden, wie die Zeitschrift des Vereins mittheilt, die Witz- und Spitznamen behandelt, an denen die deutsche und englische Sprache viel reicher ist, als die französische und italienische. Den Scharfrichter nennt man Hauptkassirer, den Sonettendichter Vierzehnender und vom Sekondelieutenant heißt es, daß er zwei Sternwarten mit sich herum trage. Die Guitarre wird Volkschinken genannt, und der Fernsprecher besitzt trotz seiner Jugend bereits eine stattliche Reihe volksthümlicher Bezeichnungen. Man nennt ihn: Plapperschlange, Plauderschnur, Sprachstrick, Meilenzunge, Sprechpost, Quasselstrippe. Von sonstigen Scherzen, die der Vortragende mittheilte, sei die Kasernenhofblüthe erwähnt: „Achtung! oder ich lass' Euch brummen, bis der jüngste von Euch der älteste wird", sowie der Wortlaut einer Gebrauchs-Muster-Schutzanmeldung, welche lautet: eine runde Trinkflasche für Säuglinge mit flachem Boden."

* **In der höheren Töchterschule.** Professor: „. . . Und für welche Fächer interessiren Sie sich denn am meisten, Fräulein Ida?" — Elfriede: „Für die von Elfenbein, Herr Professor!"

* **Feine Firma.** A.: „Wie, Sie halten sich auch noch einen Gehilfen? Ich denke, das bischen Arbeit könnten Sie doch wohl mit Ihrem Compagnon allein versehen!" — B.: „Das wohl, aber es fehlt uns immer der dritte Mann zum Skat!"

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger."

☊ **Berlin**, 3. Januar, 10 Uhr 10 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die meisten Morgenblätter verhalten sich zur Neujahrsansprache des Kaisers über die Militärvorlage reservirt. Nur der „Voss. Ztg." wird in Ergänzung mitgetheilt, daß der Kaiser besonders vom Widerstand militärischer Kreise gesprochen und erklärt habe, daß er eine solche gröbliche Disziplinarwidrigkeit nicht dulden werde. „Es kann daher", bemerkt das Blatt, „da der Widerstand gegen die Vorlage nur in höheren Offizierskreisen sich bemerkbar macht, in den Worten des Kaisers nur eine gegen den Grafen Waldersee gerichtete Spitze gefunden werden."

☊ **Berlin**, 3. Januar, 11 Uhr 5 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Einer hiesigen Correspondenz zufolge wird in deutschen Kreisen Chicagos eine Adresse an Kaiser Wilhelm geplant, um denselben zu einem Besuch der Weltausstellung zu bitten. Selbst diejenigen, welche an dem Erfolg eines solchen Gesuches zweifeln, unterschrieben die Adresse, um ihrer Vaterlandsliebe Ausdruck zu geben.

△ **Berlin**, 3. Januar, 11 Uhr 45 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Wie es heißt, wird Ahlwardt nach Verbüßung seiner Gefängnißstrafe nach Dortmund übersiedeln, um die ihm angebotene Redaktion der antisemitischen „Westf. Reform" zu übernehmen. — Hofprediger Stöcker wird nächsten Donnerstag zum ersten Mal nach seiner Genesung wieder öffentlich sprechen.

K **Brüssel**, 3. Januar, 10 Uhr 15 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Ein in der Brüsseler Vorstadt wohnendes Mitglied des Stadtraths Namens Janssens ist mit 300000 Francs flüchtig geworden, die ihm, der ein wichtiges Amt in der „Société générale" bekleidete, als Anlagen übergeben worden waren.

ri **Rom**, 3. Januar, 9 Uhr 30 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Der Jesuitengeneral Pater Martin unternimmt im Laufe des Februar eine Inspektionsreise nach Deutschland, Oesterreich, Belgien und Holland.

* **Hamburg**, 2. Januar. Nach polizeilichen Meldungen sind heute hier zwei Cholerafälle vorgekommen. — In Altona ist die Frau des Millionärs Hamdorff an der Cholera verstorben. Außerdem ist ein Erkrankungsfall vorgekommen.

* **Rom**, 2. Januar. In Dorgali auf Sardinien ist es gestern und vorgestern zu blutigen Zusammenstößen zwischen Räubern und Carabinieri gekommen; drei Räuber wurden erschossen, zwei Carabinieri verwundet.

* **Paris**, 2. Januar. Dem Journal „La Cocarde" zufolge beständen zwischen Ribot und Bourgeois ernste Meinungsverschiedenheiten, welche das Ministerium in zwei Parteien theilten. Die Minister Burdeau und Freycinet warteten nur auf eine günstige Gelegenheit, um zurückzutreten.

Wasserstände: Am 3. Januar: Halle, unterhalb + 1,54. Trotha + 1,27. 2. Januar: Calbe Oberpegel + 1,20. Unterpegel — 0,04. Dresden — 1,78. Magdeburg + 0,45.

Kanarienvogel, Amsel, Drossel, Fink und Staar und die ganze Vogelschaar singt am besten, lebt am längsten bei Fütterung mit Voß'schem Vogelfutter. Hier nur zu haben bei **F. Zinke**, Wuchererstraße 43 und **A. Steinbach**, Königstraße 16. Der große **Prachtkatalog** der Vogelhandlung Voß Köln ist daselbst einzusehen. Kurz-Schrift über Vogelpflege **umsonst**.

Gardinen, Teppiche, Tischdecken, Portièren, Möbelstoffe, Läuferzeuge, Grosse Auswahl! Verkauf wie bekannt zu allerbilligsten festen Preisen.

Brummer & Benjamin, 23 Gr. Ulrichstr. 23, part. u. I. Et.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18930104014/fragment/page=0003

Vom 3. bis zum 15. Januar 1893 halte ich einen großen

Inventur-Ausverkauf

enthaltend:

Reste Stoffe für einen Herren-Anzug passend, | Reste Stoffe für ein Beinkleid passend,
sehr verschiedene Muster und Farben.

Fertige Anzüge für Herren u. Knaben. Frühjahrs- u. Winter-Ueberzieher für Herren, Burschen und Knaben. Schuwaloffs, Schlafröcke, Hohenzollernmäntel.

Ein großer Posten Beinkleider für Herren, Burschen und Knaben.

Nur Waaren solidester Qualitäten sind zurückgesetzt und kann Jedermann in diesem Inventur-Ausverkauf zu billigsten Preisen Passendes finden.

6 Leipzigerstr. 6. **Bernhard König.** 6 Leipzigerstr. 6.

---

73 Obere Leipzigerstr. 73.

Karlsbader Schuhlager
S. S. Rosenow.

Empfehle mein reichsortirtes Lager in

Ball- u. Gesellschafts-Schuhen u. Stiefeln,
nur Neuheiten der Saison.

Specialität:

Feinste Herren- u. Damenstiefeln u. Halbschuhe „Handarbeit!"

Unreelle Fabrikate werden in mein Lager nicht aufgenommen.

73 Obere Leipzigerstr. 73.

!Omnibus Halle-Lauchstädt!

fährt vom 1. Januar 1893:
Früh 5/4 6 Uhr nach Lauchstädt,
Nachm. 4 „ „ z. alten Schwan, Steinstr. 28.
Abfahrt u. Anspann Gasthof z. alten Schwan, Steinstr. 28.

Apfelgelée,

feinster und billiger Brotbelag **anstatt Butter,** auch zur Füllung von Backwerken sowie als Zuthat zur Sauce (von Sauerbraten, Wildragouts u. dergl.) in jedem Haushalt — reich und arm — als ein gesundes, wohlschmeckendes, billiges Nährmittel geschätzt, empfehlen Jedem zum Versuch.

Das Apfelgelée ist von nun an auch hier in jedem besseren Specereigeschäft à 45 Pfg. per Pfund käuflich.

Rheinische Dampfobstgeléefabriken,
Peter Rath & Co., Coblenz.

NB. Wiederverkäufer wollen sich wenden an unseren Vertreter für Halle, Herrn **Alfred Türk.**

Vorzüglichstes Schweine-Schmalz,
reines Schmeerfett.
F. H. Krause, Gr. Ulrichstr. 24.

Kölner Dom-Lotterie

Ziehung 23. bis 25. Februar 1893.

Nur baares Geld.

1/1 Orig.-Loose à 3 M., Halbe à 1,75 M., Viertel à 1 M., 11/2 17,50 M., 11/4 10 M. (Amtl. Liste u. Porto 30 Pfg.) empfiehlt u. versendet auch gegen Nachnahme

1 Gew.	M. 75 000	= M.	75 000
1 „	„ 30 000	= „	30 000
1 „	„ 15 000	= „	15 000
2 „	„ 6 000	= „	12 000
5 „	„ 3 000	= „	15 000
12 „	„ 1500	= „	18 000
50 „	„ 600	= „	30 000
100 „	„ 300	= „	30 000
1000 „	„ 100	= „	100 000
1000 „	„ 50	= „	50 000

Rob. Th. Schröder, Hauptcollecteur, **Lübeck.**

Feinste frische Butter.

Abtheilung für
feinste Braunschweiger u. Thüringer
Fleisch- u. Wurstwaaren.
F. H. Krause, Gr. Ulrichstr. 24.

Gesetzlich geschützt.

Nur baare Gewinne.

Weseler Geld-Lotterie.

Hauptgewinne: Mark 90,000, 40,000 etc.
2888 Geldgewinne. Mark 422300.
Ziehung am 7. Januar 1893.
Originalloose Mk. 3. Antheile 1/2 1.75 Mk. 1/4 1 Mk., 10/2 15 Mk., 10/4 9 Mk.) Porto und Liste 30 Pfg.

Berlin W., Leo Joseph, Neubrandenburg.
Potsdamerstr. 71.

Reichsbank-Giro-Conto.

Teleph. Adr. Hauptkreffer. Fernsprechanschl. Amt 6. 2022.

Unter Allerhöchstem Schutze
Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Ruhmeshallen-

Lotterie für Errichtung des

KaiserFriedrich

Museums in Görlitz.

Zwei Ziehungen

am 17. u. 18. Januar 1893 und 17. u. 18. Mai 1893.

Loose à 1 Mark, 11 Loose = 10 Mark auch gegen Coupons oder Briefmarken empfiehlt das General-Debit

Karl Heintze, Berlin W., U. d. Linden 3.

Jeder Bestellung sind für Porto u. zwei Gewinnlisten 30 Pfg. beizuf.

Gew. 1	à 50 000	= 50 000	M.
2	„ 20 000	= 40 000	„
3	„ 10 000	= 30 000	„
3	„ 6 000	= 18 000	„
4	„ 5 000	= 20 000	„
18	„ 3 000	= 54 000	„
17	„ 2 000	= 34 000	„
15	„ 1 500	= 22 500	„
33	„ 1 000	= 33 000	„
30	„ 800	= 24 000	„
40	„ 600	= 24 000	„
30	„ 500	= 15 000	„
30	„ 400	= 12 000	„
45	„ 300	= 13 500	„
30	„ 250	= 7 500	„
60	„ 200	= 12 000	„
15	„ 150	= 2 250	„
15	„ 125	= 1 875	„
165	„ 100	= 16 500	„
900	„ 80	= 72 000	„
15	„ 75	= 1 125	„
25	„ 60	= 1 500	„
510	„ 50	= 25 500	„
1000	„ 45	= 45 000	„
990	„ 25	= 24 750	„
7000	„ 10	= 70 000	„
16000	„ 5	= 80 000	„
26996	Werth	770 000	M.

Die Gewinne sind mit 90 % des Werthes garantirt. Loos-Versand in Deutschland auch unter Nachnahme.

Wildhagen'sche
Frauen-Industrie- und Kunstgewerbe-Schule,
Handarbeit-Lehrerinnen-Seminar, Mal-Schule,
Töchter-Pensionat,
Halle a. S., Heinrichstrasse Nr. 1.
Vorsteherin Frau **Elise Gehrts-Wildhagen.**
Die neuen Curse beginnen am 5. Januar.

Renelt's Deutsches Sekthaus,

vornehmstes Weinlokal der Stadt.
Gr. Ulrichstr. 40. Fernsprecher 581.

Täglich frische pr. Holl. Austern, per. Dtzd. 2,50 Mk.
Helgoländer Hummer, Krebs-, Oxtail-, Moeturtle-Suppe.
Fasanen in Champagnerkohl, alle Delikatessen der Saison.
Sehr beliebter Mittagstisch von 1 Uhr ab, à Couv. 1,50, 2 und 3 Mk.
Beständig ein sehr gewähltes, der Saison angemessenes Menu.
Grosse gewählte Speisenkarte. Deutsche, engl. u. franz. Küche.
Allseitig anerkannt vorzügliche Weine. Specialität: Deutsche Sekte und Moselweine. Eigene Gewächse.
— Ausschank vom Fass in Specialgläsern. —
Zimmer für Familien stets reservirt.

Telegramm-Adresse: Mosel-Wein, Hallesaale.
L. Klein-Engel, Weinbau und -Handel.

Geschäfts-Verlegung.

Mit heutigem Tage verlege ich mein
Delicatess- u. Fischwaaren-Geschäft
von Geiststraße 35 nach
Geiststraße 55,
vis-à-vis der Adler-Apotheke.

Für das mir bisher in so reichem Maaße bewiesene Vertrauen bestens dankend, bitte mir dasselbe gütigst erhalten zu wollen.

Hochachtungsvoll
B. Schnabel.

Akademische Bierhalle,
Friedrichstraße 5.

Mit dem heutigen Tage übernahm ich obiges Geschäft. Ich empfehle dasselbe einem hochgeehrten Publikum, sowie meinen lieben Freunden und Bekannten zur recht fleißigen Benutzung, mit der Versicherung, stets **die besten Speisen und Getränke** zu verabreichen, und verbinde ich damit die Bitte, mich in meinem neuen Unternehmen durch recht regen Besuch gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
J. C. Crone.

NB. 2 Vereinszimmer noch einige Abende frei.

Zur **Capitals-Anlage** können wir ausser anderen soliden Werthen auch

4%ige Pfandbriefe

der **Hamb. Hypoth.-Bank,** der **Deutsch. Hyp.-B., Berlin,** und anderer Hypotheken-Banken bestens empfehlen und vom Lager jederzeit abgeben.

Ernst Haassengier & Co.,
Bankgeschäft, Gr. Steinstr. 10.

Patheugeschenke!

Massiv gold. Ohrringe { in größt. Ausw.
ächte Corallenketten { mit ächtem Schloß,
ächt goldene Ringe { 8- und 14-karätig.

F. R. Tittel,
Gold- und Silberwaaren, Bijouteriewaarenfabrik,
Liebenauerstraße 25,
Ecke Bäumerhöhe

Ich habe mich als praktischer Arzt hier niedergelassen und wohne **Blumenstrasse 4, II.**
Sprechstunden 10—11 Uhr Vorm.,
2—3 Uhr Nachm.,
Sonntags 8 1/2—10 Uhr.

Dr. K. Witthauer,
früher Assist.-Arzt a. Diakonissenhaus.

Verbesserte Theerseife

aus der königl. bayer. Hof-Parfümerie-Fabrik v. **C. D. Wunderlich** in Nürnberg (prämiirt 1882), von Aerzten empfohlen gegen **Hautausschläge jeder Art,** insbesondere Hautjucken, Grind, Kopf- u. Bartschuppen, Frostbeulen, Schweißfüße, à 85 Pfg. nebst Anweis. **Theer-Schwefelseife** vereinigt die vorzügl. Wirkungen des Theer u. Schwefel, à 50 Pfg. **C. Kaiser,** Schmeerstr. 24, **H. A. Scheidelwitz,** Geiststr. 67, Harzgasse 1, **A. Steinbach,** Adler-Drogerie, Königstr. 16.

Meine vollständig rein gekochte

Kali-Fettseife,

à Stück 20 Pfg.,

wird von vielen der Herren Aerzte als beste Seife zum Heilen und Conserviren der Haut empfohlen.

Ich erlaube mir daher, dieselbe als mildeste Seife nicht allein zum Rasiren, sondern auch zum Waschen und Baden der Kinder ganz ergebenst zu empfehlen.

Seifensiederei v. **Eduard Kobert.**

Althee-Bonbon,

ärztlich empfohlen.
Martin Müller,
Geiststraße 54.

Neue Ladeneinrichtungen

werden nach Maaß und Zeichnung billig angefertigt. **C. Müller,** Thorstr. 36.

Doppelbier ff.

ärztlich empfohlen für Brustschwache, Magenleidende, Reconvalescenten 2c., empfiehlt **Heinr. Müller Ww.,** Schwemmebrauerei.

Feinste Gutstafelbutter,
tägl. frisch gebuttert, vers. d. ca. 10 Pfd.-Postkübel für 8,60 franko geg. Nachn.
H. Grumblat, Zuß i. Ostpr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18930104014/fragment/page=0004